



Der Morough Beobachter

unabhängig – neutral – seit 872

3/2/4/1215



Weitere Sichtung von Untoten

Die Gerüchte betreffend Untoter, die den Morough-Wald heimsuchen, reißen nicht ab (wir berichteten bereits mehrfach).

Eine Korrespondentin unseres Blatts, die zur Beobachtung der Ereignisse vor Ort geschickt war, traf am Rande des Waldes einen Augenzeugen, der ihr exklusiv berichtete.

"Es war auf der Durchreise durch den Morough-Wald", erzählt Herr Aguja aus der Mark Kimbri auf Dria. Ohne jegliche Warnung kam es zu einer gar erschreckenden Begegnung. "Ich hörte zunächst nur ein unheilvolles Rascheln, dann bewegte sich aus dem Unterholz eine bewaffnete, knöcherne Gestalt auf mich zu!"

Doch unerschrocken stellte sich der Recke mit seinem Schwert diesem Greuelwesen - es gab ein knirschendes, brechendes Geräusch, als die Waffe auf den Gegner traf, dann brach dieser zusammen.

Ein andauerndes Rascheln im Unterholz nahebei ließ den Herrn Aguja jedoch weitere Gestalten vermuten, so packte sich der Kühne lediglich den Schädel des von ihm gefällten Untoten und ergriff dann verständlicher- und vernünftigerweise die Flucht.

Glücklicherweise erreichte er einen Tag später umverkehrt den Landsitz des Lenantro Rebill, wo er dies entsetzliche Ereignis mit fortwährendem Grauen im Blick schilderte.

Gefahrvolle Begegnungen im Morough-Wald

Es scheint, dass die Untoten nicht die einzige Gefahr im Morough-Wald wären. So teilten verschiedene Augenzeugen mit, dass sie auf der Reise durch den Wald auf mehrere schwerbewaffnete und höchst kampflustige Goblins getroffen seien. Es wäre durchaus möglich, dass eine größere Gruppe dieser fiesen Kreaturen - nach Schätzungen mindestens 16 - marodierendweise durch den Wald zieht.

Diesbezüglich berichteten einige Abenteuerer von der Befreiung einer Schankmaid, die drei Goblins in die Hände gefallen war und von diesen gar verabscheuenswürdig genötigt wurde. Der Gaukler Klipklap, ein Augenzeuge: "Sie wollten von ihr wissen, wo der Schatz sei und drohten, ihr die Ohren abzuschneiden!". Die Goblins fanden bei der impulsiven Befreiung der Schankmaid durch besagte Abenteuerer den Tod. Anschließend wurde die Verängstigte sicher aus dem Wald heraus geleitet.

Eine andere Gruppe Reisender stieß ebenfalls auf ebensolch gemeine grüne Gesellen. Sie hatten einen alten Mann in ihre Gewalt gebracht und wollten unter Bedrohung seines Lebens von ihm wissen, wo der Schatz sei. Durch rasches Eingreifen einiger tapferer Kämpfer konnte der Alte geschwind befreit werden. Eine Befragung der Goblins wurde jedoch durch das Ableben derselbigen im Kampf bereitet.

Darüber hinaus wurde spätabends am Landhaus ein schwerverletzter Späher versorgt, der auf eine Bande von zehn Goblins getroffen war, von denen er einen töten konnte, bevor er - ber-

wundet durch einen Pfeil seiner Gegner - ob der Übermacht fliehen musste.

Die Gefahr, die von solch herumziehenden, angriffslustigen Goblinbanden ausgehen könnte, sollte in jedem Fall durch eine genaue Examination der Vorfälle durch eine offizielle Abordnung geklärt werden.

Wegelagerer und übertriebener Totschlag im Wald bei Morough

Am 29/1/4 kurz vor Sonnenuntergang begab sich eine Gruppe großteils fremdländischer Reisender in den Wald, um auf eigene Faust Gerüchten über Diebesgesindel nachzugehen.

Tatsächlich entdeckte man in der Dämmerung einen kleinen Trupp offenkundig zweifelhafter Gestalten, an die man sich vorderhand vorsichtig heranschlich, um ihre Pläne zu belauschen.

Als die Reisenden die anscheinend üblen Gesellen schließlich stellten, kam es zur Eskalation und einem Gefecht, aus dem die hehren Abenteuer siegreich hervorgingen. Bedauerlicherweise kamen dabei die meisten der Wegelagerer zu Tode.

Dies führte man nach genauerer Betrachtung darauf zurück, dass einer der rühmstwertesten Abenteurer augenscheinlich bereits am Boden liegende Gegner niederträchtig totgeschlagen hatte.

Im weiteren Verlaufe des Abends wurde dieser Herr denn auch von einer zufällig anwesenden Templerin der Si'kha'than'dris wegen Totschlages angeklagt.

Während der Verhandlung zeigte sich der Angeklagte bedauerlicherweise höchst uneinsichtig und fiel durch ungebührliches Verhalten auf - so machte er sich unter anderem der Mißachtung des Gerichts durch fortwährendes Unterbrechen des Richters schuldig. Er berief eine

Kampfgefährtin als Leumund und redete sich schlussendlich auf Unerfahrenheit und Verwirrtheit heraus.

Nach ausgedehnter Beratung wurde das Urteil "übertriebener Totschlag" gefällt. Der Verurteilte darf nun für ein Jahr in Schemurien keine Waffe führen.

Einige anwesende Barden nahmen die erschütternden Geschehnisse zum Anlass, ein Lied mit dem Titel "Die Schwertstoßlegende" zu dichten, welches eine nachgerade kritische Auseinandersetzung mit den Begebenheiten wieder spiegelt.

Laut Informationen der Templerin, die die Anklage vertrat, hat der Verurteilte das Land inzwischen verlassen.

Richter Monallbis erklärte: "Hätte der Angeklagte nicht immerhin für den ersten Räuber, den er niederschlug, gleich einen Heiler rufen lassen, so wäre er mit seiner Verteidigung, also einer Überschreitung der Notwehr aufgrund von Panik und Verwirrung, gescheitert. Die Anklage vermochte aber nicht vollends nachzuweisen, dass er ohne Not so gehandelt hatte. Ich bin mir jedoch im klaren, dass eine höhere Instanz durchaus zu einem anderen Urteil kommen mag."

Fragwürdige Person mit Ergründung der Untoten-Plage beauftragt

In einem kurzen Gespräch äußerte sich Melbyn Ghizner, ausgesandt zur Ergründung des Untoten-Problems, wie folgt: Er sei zwar zuständig für eine Untersuchung vor Ort und werde tun, was nötig sei.

Allerdings wäre seine Aufgabe nicht, sich den Ängsten der Bevölkerung zu stellen. Eine Vernichtung möglicher Ruheloser zum Wohle der Bevölkerung stehe für ihn nicht an erster Stelle.

Grausen und Groll der Bürger ob der ungewiss bedrohlichen Situation werden durch derartige Stellungnahmen zweifellos nicht gerade geringer. Man darf auf die Ergebnisse der Untersuchungen des Herrn Ghizner gespannt sein.

Magisches Ritual gescheitert

Nach der eingehenden Untersuchung eines Ritualkreises im Morough-Wald verkündete Magister Kolarius, ein reisender Magiekundiger, die folgenden Erkenntnisse: Es habe ein Ritual stattgefunden von zwei bis vier ausnehmend laienhaft arbeitenden Personen, das jedoch ergebnislos verlaufen sei, da die bei der Magie äußerst wichtige Präzision im Ausführen der Handlungen nicht ausreichend zum Tragen gekommen sei.

"Solch schlampige Arbeit ist unwürdig!" ereiferte sich Magister Kolarius, der offenkundig immensen Wert auf gewissenhaft und präzise ausgeführte Ritualkreise legt.

Geheimnisvolle Stele entdeckt

Unweit des Landhauses von L. Rebill wurde im Morough-Wald eine absonderliche Stele entdeckt. Sie misst ungefähr 9 Si und ist auf der einen Seite mit Schriftzeichen, auf der anderen mit mutmaßlich symbolischen Bildrunen bedeckt. Bei der Untersuchung der Stele wurde ein sonderbarer, silberfarbener Gegenstand, wohl aus Metall, zu Tage gebracht.

Man mutmaßte, dass es sich bei dem Fundstück um ein Schmuckstück, einen Schlüssel oder ein irgendwie magisches Gebilde handeln könnte. Die Analyse des Gegenstandes dauert ebenso an wie der Bemühung um eine Entschlüsselung der auf der Stele befindlichen Schriftzeichen und Symbole.

Theater am Rande des Morough-Korridors

Gleich zwei begeisternde Theateraufführungen durften die Reisenden genießen, die sich vom 29/ bis 30/1/4 auf dem Landgut des Lenantro Rebill aufhielten.

Am Abend des Sandtages wurde das Stück "Carlons letzte Schlacht" des berühmten Dorian von Falkengrund gezeigt.

Der deutlich ungemein anspruchsvolle Kunstkennner Kapitän Jorrick Bollbreker aus dem fernen Dria: "Es war leidlich - nein, es war schon recht gut für eine Landtheatergruppe." Er hob die herausragende Darstellung der Estrella sowie einen sehr beachtenswerten Parmesello hervor.

Entsprechend dieser Ansicht war für ihn die unbergleichlich romantische Waldszene von Estrella und Parmesello auch der Höhepunkt des Stücks.

Bedauert wurde die karge Ausstattung und Requisite, die vielleicht mit ein Grund für die doch bisweilen verhaltenen Beifallsstürme des Publikums waren.

Am darauffolgenden Lichttag wurde gegen Mittag "Kanna" von Cassio diGalbani gegeben. Der Autor selbst inszenierte die Aufführung und übernahm höchstselbst die Rolle des Verschwörers Dergol.

In der Hauptrolle glänzte als Kanna eine T'Alun der Sonneninsel Dria mit dem klangvollen Namen Peda. Vor ungewöhnlich natürlich gehaltener, vereinzelt etwas improvisiert wirkender Kulisse schlug sie die Zuschauer von Beginn an mit wohlklingender Stimme und verträumt-inbrünstigem Blick in Bann.

An ihrer Seite bot die der schönen Kunst überaus zugewandte Charimel aus dem Hause Caelaenon eine durchweg überzeugende Aisa.

Heraustragend dann die Darstellung des Künstlers und Waffenmeisters Palen durch einen weiteren T'Alim. Cem, so sein Name, verkörperte diesen, als wären es zwei verschiedene Personen und nicht eine, glaubwürdig durch und durch.

Neben der aufsehenerregenden Auswahl der Hauptdarsteller zeigte sich auch in der Besetzung der Nebenrollen die geübte Hand des Autors.

Die Verschwörer schufen eine geheimnisvolle Stimmung, untermalt von nahezu amüsanten Elementen und die Templerin der Si'k-har'than'dris, die erfreulicherweise für die Rolle der Zaidris gewonnen werden konnte, vollbrachte während ihrer kurzen Auftritte desgleichen eine beeindruckende Leistung.

Das zum überwiegenden Teil bedauerlicherweise fremdländische Publikum schien gelegentlich mit dem unglaublichen Tempo des Stücks nicht ganz mithalten zu können, zeigte sich am Ende jedoch durchweg wohlwollend.

Auswertungen des Trilena-Wettbewerbs dauern noch an

Die Resonanz auf den Trilena-Wettbewerb, der von mehreren maßgeblichen Zeitungen des Landes (Feder von Isurrena, Khetanin Kurier, Herold von Alughail, Morough Beobachter) ausgerichtet wurde, war erheblich größer als erwartet.

Dies zeigte sich an den zahlreichen Einsendungen und Einreichungen von Schriftstücken, die nun erfasst, sortiert, zusammengetragen und schließlich der Jury vorgelegt werden müssen.

Es ist zu befürchten, dass diese Tätigkeiten erst am Ende des Quartals abgeschlossen sein werden, da in den Redaktionen überhaupt nicht genug Personal dafür vorhanden ist. Das Haus Celaenon hat freundlicherweise einige Schreiber als Unterstützung eingestellt. Sie sollen in Kürze in den Städten der Redaktionen

eintreffen. Auch der Morough Beobachter bittet die Teilnehmer noch um etwas Geduld.

Nachtrag: Untote wahrscheinlich besiegt

Nach den aktuellen Vorfällen im Morough-Wald (siehe Leitartikel) haben sich nach Auskunft der Stadtwache keine weiteren Übergriffe seitens irgendwelcher Untoter oder anderer Wesen der Finsternis mehr ereignet.

So scheint die heldenhafte Aktion des Herrn Aguja ein maßgeblicher Beitrag zur Bekämpfung der gemeinen Gefahr gewesen zu sein, welche die Bevölkerung nun schon einige Wochen in Angst und Schrecken versetzt hatte.

Die Stadtverwaltung hat daher den Friedhof wieder geöffnet. Die Stadtwache patrouilliert jedoch immer noch mit Doppelposten. Erst wenn sich auch in einer Woche nichts weiteres getan hat, wird sie wieder den normalen Dienstbetrieb aufnehmen.

Die Bürger zeigen sich erleichtert. "Muß da erst ein ausländischer Kämpfer vorbeikommen, bevor wieder Ruhe einkehrt?" fragte Orlon Grillbend, Vorsitzender der örtlichen Händlergilde, "als ob wir hier in der Provinz nicht genug nichtsnutzige Abenteurer hätten, die ja sonst auch immer jedem Gerücht nachlaufen!"

Auch der Holzhändler atmete auf, da sich die Holzfäller zuletzt kaum noch in den Wald getraut hätten. Dabei hängt ja bekanntlich ein nennenswerter Teil der hiesigen wirtschaftlichen Betätigung vom Holzhandel ab.

Der Gaukler Ividur war nicht zu einer Stellungnahme zu bewegen, da er inzwischen nach Khetanin gereist ist.

Jedenfalls scheint Morough wieder sicher zu sein, und selbst die Wäscheleinen blieben bisher von Wiederholungstätern verschont.

In eigener Sache

Tolande Catison, Korrespondentin auf Probe, wurde wegen ihrer aufsehenerregenden Berichterstattung vor Ort und unter Einsatz ihres Lebens dauerhaft beim Morough Beobachter angestellt.